

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 59.

Mittwoch, den 23. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die Kanzlei

des K. Bezirksnotariats Wildbad
befindet sich von heute ab auf dem hiesigen
Rathhause Zimmer Nr. 8.

Turnverein Wildbad.

Am Himmelfahrtstag
 Turnfahrt
nach Herrenalb.
Abmarsch 6 1/2 Uhr vom
Turnplatz aus.

Der Vorstand.

Gasthof z. kühlen Brunnen.

Am Himmelfahrtstag
nachmittags von 3 Uhr an
musikalisch-humoristisches

CONCERT

ausgeführt von den Herren Wörner u. Dahl
wozu höflichst einladet.

Ernst Kieser.

Am Sonntag, den 13. Mai wurde im
Hotel de Russie oder im Graf Eber-
hard ein

weicher schwarzer Filzhut

verwechselt, um dessen Austausch wird gebeten.

H. Pfau, Schreiner.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwiche weiss u. gelb

in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Den Grasertrag

meines Ackers neben dem Kirchhof habe zu
verkaufen.

Georg Rath.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 26. Mai 1900
in den Gasthof z. Sonne
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-
nehmen zu wollen.

Wilhelm Rau,
Wilhelmine Volz.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. z. wild. Mann aus.

 **Schmiedeeiserne Möbel**
(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.
Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene
Anzeige, daß ich in meinem Hause
Straubenberg Nr. 24 B
ein
Spezerei- u. Cigarren-Geschäft
eröffnet habe, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bittet um
geneigten Zuspruch

Achtungsvollst
Wilh. Fuchslocher.

Wildbad.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend
per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Dalg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 " transparente Schmierseife,
 Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum warmwärken,
 " " Reis acht engl. Marke Orlando u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und feinste Crémstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Landwachs,
 Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen empfiehlt billigst **Chr. Pfau.**

Bodenöl „Bendol“.

Zum Eindlen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das geruchlose Bodenöl das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Wasserglas

(zum Eiereinmachen)

empfehlen

Chr. Batt.



Unserem lieben Quartierherrn

Karl Holz

zu seinem morgigen 33. Geburtstags ein 3fach donnerndes

Hoch

dass das ganze Haus wackelt und knallt und von seinem Gewächshaus wiederhallt.

Seine Badgäste.

Schöne Zwetschgen und Birnschnitz

empfehlen

J. F. Gutbub.

England und Transvaal.
 London, 19. Mai. Die „Times“ melden aus Lorenzo Marquez vom 17. ds.: Im Hinblick auf den Fall, daß die Eisenbahn von der Delagoabai nach Pretoria geschlossen werde, kaufen die Agenten der Buren allen erreichbaren Proviant auf und führen denselben nach Transvaal. Heute wurde die Abfertigung dieser Transporte in ganz außerordentlicher Weise beschleunigt. — Der „Daily Mail“ meldet ein Korrespondent aus Pretoria vom 18. ds.: Wie ich von zuverlässiger Quelle aus Pretoria erfahre, sollen von den Regierungen des Freistaats und Transvaals neue Friedensvorschläge gemacht werden. Es bricht sich die Anschauung Bahn, daß das Spiel aus sei. —

„Daily Mail“ meldet aus Lorenzo Marquez vom 18. ds.: Die auswärtigen Konsula begaben sich von Pretoria nach Lydenburg. — „Daily News“ berichtet: Die Niederlage der Buren bei Maseking bestätigt sich.
 London, 19. Mai. Eine Reutermeldung vom 16. ds. bestätigt, daß Maseking entsetzt ist, der Entschluß erfolgte am 16. Mai.
 Pretoria, 20. Mai. (Reutermeldung vom 20. ds.) Präsident Krüger gab fremden Konsula kund, daß Johannesburg werde verteidigt werden und daß er jede Verantwortlichkeit für den Schaden, welchen Personen oder Sachen nehmen, ablehne. Ferner teilt Präsident Krüger mit, daß er Lord Roberts den Austausch der Gefangenen vorgeschlagen habe.

Wildbad, den 22. Mai 1900.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Philippine Riff
 geb. Treiber

gestern nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 nach längerem Leiden im Alter von 52 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr.

Zu haben bei
G. Riexinger, Buchbinder
 Hauptstraße 105.

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei
G. Riexinger, Buchbinder
 Hauptstraße 105.

Wildbad.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Gustav Adolf Höll
 Schneider

sowie für die Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere seinen Schulkameraden spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus

der trauernde Vater:

Karl Höll, Bahnwärter.

London, 21. Mai. „Daily News“ melden aus Lorenzo Marquez vom 20. ds.: Die ganze Burenstreitmacht um Maseking samt den Geschützen wurde am 17. ds. von den Engländern gefangen genommen. Die Engländer besetzten Clerksdorp ohne Kampf.
 London, 21. Mai. Der „Standard“ meldet aus Kroonstad vom 19. Mai: Kommandant Dewet will sich mit 1000 Mann ergeben unter der Bedingung, daß die Leute sich auf ihre Farmen begeben können. Roberts entgegnete, die Kapitulation müsse bedingungslos sein. — Die „Times“ melden aus Kroonstad vom 18. ds.: Der schnelle Vormarsch des Lord Roberts von Bloemfontein dorthin hat die Buren bei ihren Vorbereitungen zum Widerstand volle

Kommen demoralisiert. (?) Sei es der einzige Weg, durch große Gilmärsche vorzudringen, so sei es andererseits notwendig, die Planken zu sichern und für genügende Vorräte zu sorgen. (1) Roberts warte daher das Eintreffen ab. Darnach werde er im Stande sein, schnell auf das gewählte Ziel vorzustoßen. — „Daily Express“ meldet: In den letzten 24 Stunden sei im auswärtigen Parte ein an Salisbury persönlich gerichteter Schreiben des Präsidenten Krüger mit Friedensvorschlägen eingegangen.

U n d s a u.

Stuttgart, 18. Mai. Von sachverständiger Seite wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Nachdem die bangen Sorgen der letzten Tage nun, mit der Wiedererwärmung der Luft, verschwunden sind, lassen sich auch die Folgen des unerwarteten Schneefalls vom 15. d. M. übersehen. Ein Schaden ist in den Weinbergen lediglich nicht entstanden; hier sind die Aussichten namentlich im unbezogenen Felde die besten. Ebensovienig hat die Blüte der Obstbäume notgelitten; allerdings ist als Folge der Unterbrechung der Vegetation für später blühende Apfelbäume das Auftreten des Kalkwurms in Aussicht zu nehmen. Auch Garten- und Küchengewächse sind gut durchgekommen. Der Schaden beschränkt sich sonach im Ganzen darauf, daß an älteren und auch an jüngeren Obstbäumen zahlreiche Äste abgedrückt wurden. Wir dürfen daher nach wie vor einem gesegneten Wein- und Obstjahr entgegensehen.

Stuttgart, 18. Mai. Gestern abend 7 Uhr wurde im Kriegsbergstunnel bei der Lunghoferstraße ein hies. Herr, der sich im Zug befunden hat, auf dem Gleise liegend, bewußtlos aufgefunden. Dem Verunglückten, der vermutlich vom Perron des Eisenbahnwagens heruntergefallen ist, wurde ein Arm vollständig vom Körper getrennt; er hat ferner innere Verletzungen erlitten. Mittels Sanitätswagens wurde er ins Rotharinenhospital überführt.

— Kammermusikfest Stuttgart. Ein besonderes Interesse bei dem bevorstehenden Musikfest wird das Vokalquartett erwecken. So einzig und unerreicht das Joachimquartett ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß es Instrumentalquartette stets gegeben hat und daß jede Musikstadt mehrere solcher Vereinigungen aufzuweisen pflegt: ein künstlerisch geschultes Vokalquartett existiert bis jetzt überhaupt nicht. In Stuttgart wird zum erstenmal dieses von Anton Sifersmanns zusammengestellte, nach dem Klang der Stimmen sorgfältig ausgewählte und vortrefflich eingesungene Quartett sich hören lassen. Wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die berühmtesten Werke der Vokalmusik, die Cyklen von Schumann und Brahms vorgeführt werden, so darf man wohl annehmen, daß damit die schönste Abwechslung gegen Joachim's Meistergeige gegeben ist.

Eßlingen, 18. Mai. Ein schreckliches Unglück widerfuhr heute nachmittag einem unserer angesehensten Bürger, Kaufmann Schumann in der Pliensaustraße. Derselbe wollte im 1. Stock seines Hauses außen an den Jalousien vor dem Fenster etwas befestigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte herab auf die Straße. Da die Schädelschale vollständig zertrümmert wurde, war er sofort tot. Allgemein's Bedauern folgt dem sehr beliebten Mann.

Urach, 15. Mai. Vor dem Schreiber dieses liegt eine Photographie „Stadt Urach am 15. Mai 1885 in schönster Blüte und Schnee.“ Und heute nach 15 Jahren, am gleichen Tage, ist die Stadt mit Umgebung ebenfalls in Schnee gehüllt; zuvor maienschöne Tage, die gesürchteten Rosenberheiligen etwas kühl, aber sonst sonnig. Die Bäume haben meistens verblüht, die Kirschen sehr schön angelegt, und geht es wie 1885 — gut, so bekommen wir trotz des Maienschnees ein recht's Obstjahr.

Von der badischen Grenze, 17. Mai. Ein Piorzheimer der in einer Maanheimer Lotterie einen ziemlich hohen Preis gewonnen hatte, ging letzter Tage nach dort, um seinen Gewinn zu holen. Da er für denselben einen guten Erlös erhielt, that er des Guten etwas zu viel und setzte sich abends beim Bahnhof auf eine Sitzbank, wo er einschlief. Als er erwachte, waren sein schöner Gewinn und seine Uhr verschwunden.

Friedrichshafen, 20. Mai. Die hiesige Koch'sche Hofapotheke ging um den Preis von 200 000 M. an den Apotheker Angele-Stuttgart über und wird am 1. Oktober d. J. übernommen.

Konstanz, 18. Mai. Gestern nachmittag wurde hier der freche Kirchenräuber, welcher in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in die Kirche zu Ailingen bei Friedrichshafen einbrach, das Tabernakel aufbrach und 2 wertvolle Kelche und ein Altartuch stahl, verhaftet. Es ist der vorbestrafte 33 Jahre alte Schneider Johann Anton Steiger von Oberried, Kanton St. Gallen. Der Bursche kam zu einem Goldarbeiter hier und wollte zerschlagene Bruchstücke Silber und Gold verkaufen. Der Goldarbeiter schloß Verdacht und ließ einen Schutzmann holen, welcher Steiger verhaftete. Nach anfänglichem Beugnen gestand er den Kirchenraub ein. Das Beil, mit welchem er den Einbruch verübte, hatte er in Ailingen in einem Bauernhaus gestohlen, in welchem er sich versteckt hatte.

Wiesbaden, 19. Mai. Heute mittag fand beim Kaiser anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland ein Diner statt. Der Kaiser trank auf das Wohl des Zaren. Die Musik spielte die russische Nationalhymne. Nach der Tafel hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülow unternahm dann in Begleitung des Prinzen Heinrich eine Ausfahrt in das Nerothal und begleitete den Prinzen Heinrich zum Bahnhof. Ins Schloß zurückgekehrt, erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten.

— Die Reihpositionen des Kaisers für die nächste Zeit hoben sich, wie aus Wiesbaden geschrieben wird, dahin geändert, daß der Monarch seinen dortigen Aufenthalt bis zum 24. verlängern wird, am 25. der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof einen Besuch abstattet und dann noch einen Ausflug nach der Hofkönigsburg unternimmt, so daß die Rückkehr nach Berlin voraussichtlich am 27. früh erfolgen wird.

— Ein Berliner Droschkentritscher fand in seinem Wagen einen Chek über 50 000 M. und für 21000 M. Papiergeld. Er eilte sofort nach dem „Kaiserkeller“, um den mutmaßlichen Berliner, dem Rittergutbesitzer Grafen Dohna, sein Eigentum wieder zuzustellen. Der Graf hatte seinen Verlust noch nicht einmal bemerkt und las ahnungslos die Zeitungen. Berliner und Zinder

waren einander wert, denn der Kutscher zog alsbald mit 3000 M. Finderlohn vergnügt von dannen.

— Auf dem badischen Bahnhofe Basel legte sich ein 15jähriger Knabe auf die Eisenbahnschienen. Er wurde zermalmt.

— Die Hufmannsche Bandfabrik in Langerfeld ist verangene Nacht niedergebrannt. 100 Webstühle wurden zerstört. Der Schaden wird auf 500 000 M. geschätzt.

— In Unterreitman bei Lindau erhielt in letzter Zeit J. Hritinger auf seinem Bienenstand 3 Schwärme, immerhin eine Seltenheit um diese Jahreszeit. Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu, sagt ein Sprichwort des Zmlers. Die letzten 3 Wochen haben überhaupt die Bölker ungemein rasch entwickelt und es sieht, wenn die nachfolgenden Monate Juni und Juli einigermaßen günstig verlaufen, wieder in der Seegegend ein gutes Bienenjahr in Aussicht. Während letztes Jahr die Zmler an anderen Orten fast gar keinen Ertrag bekamen, hatten die Bienenbesitzer am See eine volle Ernte.

— Erstoren im Mai. Auf dem Marsche von Gröden über das Sellajoch nach dem Fassathal ist am 9. oder 10. d. M. der 16 Jahr Alois Bernardi aus der Fassaner Gemeinde Campitello erstoren. Am 11. ds. wurde von einem Bergführer siene Leiche im Schnee etwas abseits vom Wege gefunden.

— Ur-Ur-Großmutter ist jetzt die 85-jährige Auzuglerwitwe Anna Marie Hübler in Lautersee geworden; ihrer zahlreichen Nachkommenschaft reichte sich in voriger Woche ein Glied der fünften Generation, ein Ur-Ur-Enkel, an.

— Große Schneewehen werden aus dem Voigtlande gemeldet: Der Schnee liegt dort fußhoch. Vorher war große Kälte und regnerisches Wetter. Alle Pflanzen sind verdorben, auch wird Hochwasser befürchtet.

— Wieder ein Opfer von Monte-Carlo. In Borgo Plano bei Monte-Carlo wurde in einem Brunnen die Leiche der Schweizerin Marie Lagost gefunden. Frau Lagost war eine fleißige Besucherin der Spielhölle, wo sie früher große Summen gewonnen haben soll, die sie zuletzt aber, nebst allem, was sie selbst besaß, wieder verlor. Um nicht den Hungertod zu erleiden, suchte sie freiwillig den Tod im Wasser.

Wien, 17. Mai. Die Erzherzogin Maria Immaculata Koinerla, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Salvator, verlobte sich mit Bewilligung des Kaisers mit dem Herzog Robert von Württemberg.

Aus Oesterreich. Die verfloßenen Fröste und Schneefälle der Mai-Eisheiligen haben in Wien ganz bedenkliche Wirkungen gehabt. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ behauptet jemand, es sei so kalt gewesen, daß bei einem Wett-Erabsfahren ein Wettfahrer zehn Meter vor dem Ziel — erfroren sei. Das erinnert beinahe an die Schauerwär von Anfang der 70er Jahre, wo der nahende Komet von 1874 die Luft, so erhitze, daß — die Milchstraße sauer wurde.

— Als erstes gekröntes Haupt auf der Pariser Weltausstellung wird offiziell der König von Schweden erscheinen. Seine Ankunft in Paris ist für den 31. Mai in Aussicht genommen. Der König wird im früheren Hotel „Evans“ Wohnung nehmen, welches die Regierung speziell für den Besuch fürstlicher Personen einrichten ließ.

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

10)

(Nachdruck verboten.)

Valentine, die kühle, kluge Valentine ärgerte sich nicht wenig, als sie fühlte, wie bei diesen unbedachten Worten Ericas eine heiße Blutwelle in ihr Gesicht stieg, O, über das dumme, schwache, verräterische Herz!

Staufen sah sie verwundert, wie fragend an.

„Sie können aus dem Ibsenschen Stücke erkennen, was für Charakterentwicklungen aus solchen kinderhaften Frauen sich zu gestalten vermögen!“ nahm sie eifrig das Wort.

„Erica ist aber keine Nora, sie würde nie hinter dem Rücken ihres Mannes etwas thun, weder in guter noch in böser Absicht, nicht wahr Kleine?“

„Und wenn ich nun doch heimlich nach dem Theater ginge und das Stück mir ansehe?“

„Vergleichen Heimlichkeiten brädest Du doch nie fertig, Du die Offenheit und die Wahrhaftigkeit selbst!“

„Man giebt dem Kinde ein hübsches Bilderbuch und es bleibt artig zu Haus,“ spöttelte Valentine nicht ahnend, von welcher Wirkung diese Worte, die halb wie im Scherz klingen sollten, auf Erica waren. Sie gruben sich sdrnlich ein in Ericas Herz, immerfort tönten sie noch an ihr Ohr, als Valentine längst gegangen, und Staufen sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, in allen Tonarten, höhnisch, ironisch, lachend und spottend vernahm sie sie.“

Warum hatte sie stillgeschwiegen dazu, warum hatte Staufen nichts darauf erwidert? Hatte sie seiner Meinung nach nur ausgesprochen, was vielleicht alle die anderen dachten und wogegen kein Widerspruch möglich? Ihre reizende Unbesangenheit, mit welcher sie sich sonst in der Gesellschaft bewegt, war auf einmal dahin, fast mißtrauisch beobachtete sie die Menschen, und fragte sich immer wieder, ob die Unterhaltung, die man ihr bot, nicht das Bilderbuch war für artige Kinder.

Staufen befand sich in dieser Zeit, wo die Aufführung seines Stückes immer näher heranrückte, in größter Aufregung, die sich von Tag zu Tag steigerte. Die Proben befriedigten ihn jetzt weniger wie zu Anfang. In seiner nervösen Erregtheit hatte er fortwährend an den Schauspielern herum zu kritzeln, oft waren es nur die größten Kleinigkeiten, die er hervorrief, und die bei dem Gesamteindruck schließlich gar nicht in Betracht kamen. Unaufhörlich gab es Streitigkeiten und Konflikte, die seine Stimmung immer mehr verdarken. Auch heute kam er tief verstimmt nach Haus, warf sich aufs Sopha und blickte düster vor sich hin.

Erica hatte ihn still beobachtet u. kämpfte jetzt mit einem Entschluß. Wie blaß er aussah, wie müde und abgesspannt.

Sie hätte so gern den armen müden Kopf in ihre Hände genommen, und es versucht, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

„Nur einen Menschen, der mich so ganz versteht!“ murmelte er jetzt; „zu dem man sich einmal aussprechen könnte — Valentine — sie weiß noch am besten, was ich will.“

Erica hatte, so leise er auch gesprochen, dennoch jedes Wort vernommen. Eine fahle Blässe flog über ihr blühendes Gesicht.

Nach Valentine also sehnte er sich, und sie, seine Frau, o sie war wohl die Letzte, bei der er Verständnis für sein Streben suchte. Lag es an ihr allein, daß es so gekommen war? Hatte sie es so wenig verstanden, sein Vertrauen zu gewinnen? Nun dann war es auch ihre Sache, Schritte zu thun, daß es anders wurde. So konnte es unumgänglich fortgehen!

Sie war an das Fenster getreten und blickte hinunter auf die Straße, auf welcher das Gewühl der Großstadt sich rastlos hin und her bewegte. Welch ein Abstand von dem stillen Heim am fernen Rhein, wo die Mutter wohl jetzt einsam an ihrem Blumenfenster saß und ihres Kindes gedachte, das sie so glücklich wähnte an der Seite Staufens. Glücklich! Ein feiner Zug verschwiegenen Wehs lag da um die weichen Lippen, der kein Glück verriet. Es mußte anders werden das Blumenleben, wie sie es daheim geführt, das konnte sie hier nicht fortführen, hier wo das bewegte, reiche Leben sie umrauschte, da mußte sie auch teilnehmen lernen an den Kämpfen und Wirren desselben. Valentine hatte ganz recht, wenn sie ihr das in ihrer bestimmten Weise auseinandersetzte und immer wieder darauf zurückkam, daß sie das Drama ihres Mannes sehen müsse, sicher würde es ihr dieser noch einmal danken, wenn sie auch jetzt gegen Wunsch und Willen handelte, er würde es schon einsehen, daß nicht Neugierde, sondern nur Interesse und Teilnahme für ihn sie dazu getrieben, und wenn er erst zu dieser Einsicht gekommen, würde er auch in ganz anderer Weise mit ihr verkehren und sie mehr und mehr mit seinen Bestrebungen vertraut machen. So hatte Valentine gesprochen, und wie sie ihn so auf dem Sopha liegen sah, mit der nervösen Blässe in dem geistvollen Gesichte, mit der Sehnsucht nach einem Menschen, der ihn verstand, da stand es wie etwas unumstößliches vor ihrer Seele, sie mußte Valentine folgen, sein Schauspiel sehen und versuchen es zu verstehen, die Schönheiten, die Schönheiten die es doch sicher besaß, herauszufinden, und dann mit ihm darüber zu sprechen, was sie vielleicht nicht begriff von ihm sich erklären lassen. O wie ganz anders würde sich dann das Leben an seiner Seite sich gestalten im gegenseitigen Verstehen und Aussprechen; die Zeit würde sicher dann auch kommen, wo sie ihn ganz verstand, und wo er sich nicht mehr nach Valentine sehnte, wie heute. Sie wandte sich wieder nach ihm um, ein Gefühl von Bärtlichkeit wallte ihr auf; mit leisen Schritten schwebte sie durch das Zimmer zu ihm hin und drückte einen flüchtigen Kuß auf seine blasse Stirn.

„Erica, süßes Kind — so fern all dem wüsten Treiben,“ sagte er leise und blickte ihr nach, wie sie halb verlegen und erröthend hinter der dunklen Portiere verschwand.

„Bei Dir fände man wohl den Frieden, den die Welt nicht giebt.“

Gleich einem Traumbild war sie da aufgetaucht, in all seinem erregten Denken, als müßte sie ihn daran erinnern, daß es auf der Welt auch noch Frieden, Glück und Ruhe gab, aber wohl nicht für ihn, dessen Lebensbahn in den wildesten Wogen der Unruhe steuerte, den Zielen des Ruhmes zu, der Erkennung, der Ehren, aber nicht dem Hasen des Friedens.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Welche Kraft in einem Pfund Kohle steckt, kann man sich nur durch geschickt gewählte Vergleiche klar machen. Wir nehmen ein Pfund von dem Stoff den man durchschnittlich als Steinkohle bezeichnet, und der etwa 10 000 Wärmeeinheiten enthält. Das Stück, das wir dann vor uns haben, ist nicht einmal so groß wie eine Mannsf Faust, ergiebt aber, in mechanische Arbeit umgesetzt, nicht weniger als 236 Pferdestärken. Man denke sich in die Zeit der ägyptischen Pharaonen zurückversetzt, als die despotischen Riesen denkmäler durch schwere Frohnarbeit errichtet wurden. Wir sehen zwei Reihen von Menschen fast auf ein Kilometer Länge nebeneinander stehend, an einem großen Seile ziehen, um einen schweren Obelisk aufzurichten, wir sehen sie schweißend und mit gewaltiger Anstrengung arbeitend, und müssen uns dann dabei vergegenwärtigen, daß die Natur in jenes Stückchen Kohle dieselbe Kraft versetzt hat, wie sie von jener Menschenmenge geleistet wird. In einigen Ländern, vornehmlich in Ostasien, ist die Benutzung von Menschen zum Tragen von Lasten so ausgebildet, daß einige Träger als Tagesarbeit 350 bis 600 Pfund 1 1/2 Kilometer weit zu schleppen vermögen. Eine solche Leistung erscheint enorm aber sie bedeutet doch nur ein Drittel jener Kraft, die in einem Pfund Kohle aufgespeichert ist. Ein ungewöhnlich starker Mann kann mit größter Anstrengung eine Arbeitsleistung von einer halben Pferdestärke zu Wege bringen, hat dabei aber in zweieinhalb Minuten seine Muskelkraft erschöpft. Wenn man nun 100 solcher Leute mit größter Anstrengung an einem Seil oder an einem Hebebaum arbeiten läßt, so werden sie bald mit roten Gesichtern und keuchendem Atem innehalten, und jener kleine schwarze Klumpen könnte zu ihnen sprechen: „Ich kann ebenso viel leisten wie Eure ganze Gesellschaft, und es dauert noch ganze zwei Minuten länger, ehe ich erschöpft bin! Noch ein anderer Vergleich veranschaulicht in hübscher Form die in der Kohle verborgene Energie. Wir wissen, daß unsere Urgroßmutter am Spinnrocken zu sitzen pflegte, vornehmlich zur Abendzeit, vom Dunkelwerden bis zum Schlafengehen. Heute werden tausende von Spindeln in einer modernen Baumwollfabrik durch die in der Kohle enthaltene Kraft betrieben, und ein Pfund des schwarzen Minerals leistet dasselbe wie 3000 Spinnerinnen. Will jemand einen Baumstamm durchsägen, so kommt er, wenn er in jeder Sekunde einen Strich mit der Säge macht, in einer Minute fünf Fuß durch das Holz hindurch, aber eine mit Dampf betriebene Kreissäge leistet das Siebzigsfache, und doch vermag ein Pfund Kohle für die Dauer von einer Minute 180 solcher Sägen zu treiben. Unter solchen Umständen mag man die Besorgnis vor einer drohenden Erschöpfung der irdischen Kohlenlager wohl verstehen.“

• (Bezeichnend) Wie bekannt, singen die Buren als Schlachtgesang die erste Strophe des Kirchenliedes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Die Engländer berieten sich nun, da sie auch einen Schlachtgesang haben wollten, und kamen zu dem Entschluß, die zweite Strophe des Liedes zu singen: „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren!“